

Produktive Verstörung

Szenen des menschlichen Terrors beim »Balance«-Festival

Marburg (ver). Im Theatersaal herrschte absolute Stille. Sechs Frauen, nur mit weißer Unterwäsche bekleidet, sitzen auf sechs Schemeln auf der Bühne. Ein Mann im schwarzen Anzug kommt hinzu und beginnt damit, einer Frau mit seinen Händen auf den nackten Rücken zu schlagen. Minutenlang setzt er sein rhythmisches Schlagen fort. Plötzlich dreht er die Frau ruckartig herum, reißt ihre Beine auseinander und bearbeitet ihre Schenkel in der gleichen Weise, intensiver und rhythmischer. Dann fährt er fort, seine eigenen Schenkel so zu schlagen, bis er Minuten später unter der Anstrengung der schnellen Bewegungen, zusammenbricht, und wieder die absolute Stille des Anfangs eintritt.

Diese erste Szene des Theaterstücks »Tokyo Ghetto/Orgie« der japanischen Kompanie Gekidan Kaitaisha, am Dienstag abend zu Gast beim »Balance«-Tanztheaterfestival, befremdete und verursachte Unbehagen. Doch die zweite Szene, die perfekte Wiederholung der ersten – mit dem kleinen Unterschied, daß die geschlagene Frau den sie schlagenden Mann aufforderte, diese Prozedur zu wiederholen – mußte bestürzen. Als die dritte Szene, mit überlaut dröhnender Musik das akustische Gegenstück zu den ersten beiden, über das Publikum hereinbrach, die Darsteller in abgerissenen Bewegungen ziellos über die Bühne streunten, sich gegenseitig in Zweikämpfe verwickelnd, war die Verstörung komplett. Das Publikum sah sich brutaler sinnloser Gewalt und monotoner Folter bis zur Besinnungslosigkeit gegenüber.

Es wurde gezielt Gewalt dargestellt. Gewalt in ihrer elementarsten Form: die Gewalt Stärkerer

gegen Schwächere. Kompromisse ging Regisseur Shinjin Shimizu dabei nicht ein. In der anschließenden Diskussion bezog er klar Stellung: Durch den Ausdruck sinnloser Gewalt solle Antigewalt hervorgerufen werden. »Wir versuchen nicht zu erklären, wir wollen darstellen. Vor allem wollen wir aus dem Gefängnis der »Ästhetik« ausbrechen. Ästhetisch war dieses provokante und in seiner aggressiven Verwendung akustischer und optischer Reize auch gegen das Publikum Gewalt anwendende Theaterstück nicht. Wenn minutenlanger bedrückender Stille ohrenbetäubender Lärm folgt, eine Darstellerin mit verbundenem Gesicht ihren Körper mit nacktem Busen auf dem vordersten Bühnenrand windet und eine Frau so lange geschlagen wird, bis ihre Haut tiefrot anläuft, sind Grenzen des Ertragbaren erreicht. Aber das Stück war glaubhaft. Die sinnlose Gewalt, als welche sie am Anfang des Stückes erschien, paßte sich in

einen Kontext ein, die Intention wurde greifbar. In konsequenter, nonkonformistischer Weise wurde der Zuschauer durch seine Bestürzung in den Bann von Gewalt gezogen. Seine Ablehnung machte seinen Anteil an solchen Gewaltstrukturen sichtbar. Nicht Katharsis im traditionellen Sinne stellte sich ein, sondern eine produktive Verstörung, die wachrüttelte. Doch setzte ein solches Verständnis einen Abschied von allen gängigen, populären Theaterkonzepten voraus, eine durchaus nicht mehrheitsfähige Anforderung. Tokyo Ghetto war die Entdeckung des »Eurokaz«-Festivals in Zagreb/Kroatien 1996, des führenden Avantgarde-Theaterfestivals Osteuropas. Nach weiteren Gastspielen in Großbritannien gab es diese Produktion in Deutschland nur in Marburg zu sehen. Shimizu, der sich dem Theater der Dekonstruktivisten verpflichtet fühlt, verändert die konkrete Umsetzung des Stückes immer wieder: »Ich hoffe, daß eine lebendige Kommunikation zwischen den Zuschauern, die 'Zeugen' unserer Produktion werden, von uns hervorgerufen werden kann.« Eine Möglichkeit wurde konsequent vorgeführt, die entweder nur verstörte, oder eben auch verständlich machte, aber auf keinen Fall unbeteiligt ließ.



Szene aus »Tokyo Ghetto/Orgie«

(Foto: Balance)